

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 228 (1949)

Artikel: Us em Bifängli : e Hüratgschicht vu Schwande (Glarner Dialekt)
Autor: Schmid, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mengen mit Schleppschiffen- und fähnen an die Landesgrenze und auf Binnenschiffahrtskanälen in das Landesinnere geführt werden. Die Industrie erhielte dadurch billigere Rohstoffe. Die Eisenbahnen, die bereits ganz elektrifiziert sind, würden dadurch nicht oder nur wenig beeinträchtigt. In den Nachbarländern bestehen Bahnen und Binnenschiffahrt längstens nebeneinander.

Für die Ostschweiz würde die Schleppschiffahrt auf dem Rhein bis in den Bodensee den notwendigen Auf-

schwung bringen und sie vor dem Schicksal einer toten Insel bewahren. Genf und Locarno aber würden, wenn die Rhone-Rheinschiffahrt und der Benedig-Langensee-Kanal verwirklicht werden sollten, einen bedeutenden Fortschritt erreichen, der, wie wohl niemand bestreitet, auch ihnen zu ihrem Wiederaufschwung nötig ist. Das geflügelte Wort der Römer „*Navigare necesse est*“ (Schifffahren ist notwendig) ist wohl hier wie dort auf die beste Art bewiesen.

As em Bisängli

E Hüratsgschicht vu Schwande (Glarner Dialekt) Von Emanuel Schmid.

Heid Ihr d'r Güscht im Oberdorf z'Schwande au noch bhännt? E so ne grössere, feschte Maa, mit chlei röötsche Haar, isch immer eso fädig glüsse? - Er hett speeter d's Babetti im Bisängli ghüratet und - wie! Mä het noch nach Jäyre d'ru erzellt und glachet!"

Gär lang isch er zünem z'Liecht, het aber nie so recht welle vürschi mache mit em Hochset, isch syner Lebtig e chlei e wylwäggische Maa gsi. D'rby aber solid, gar nüd strytbar und het ettis Rappe kha.

D's Babetti isch vu rechte Lüüte nache gsy. Si heid e chlys, schuldesrys Heimeli kha und, wie mä khört het, nüd gad prezys zu de ermere Lüüte khört. Au sußt e gmögigs Meitli gsy, grubeleti Haar und e frohs Smüet.

D'r Güscht het digg e Samstig oder Sunntig uss gluhs mit z'Liecht chu und d's Babetti het Chummer kha, er chännt em am End noch uitru werde bis zletscht. Wo d'r Güscht wieder emal id's Bisängli chunnt, heid's ne z'Red gstellit; aber er het Usrede gfuehrt, mä hets guet müese mergge und isch zytli wieder abgschobe.

D's Babetti het natürlí im Dorf unde naache gfraget, was mit dem Pos syg und vernuh, daß er en Art e Liebsti heig im Underland; im letichte Dienst z'Mäfels oder z'Mullis; e grusam e vürnähmi, die's ehm guet chänn. Im „Schwert“ z'Mäfels heig er mal wagger mit cre tanzet. Heig gmaalet Lippe und Augebraame, laggiert rot Fingernägel und gliszeri vu Gold und Edelstei. Au d'r Pöschtlar chännt ettis erzelle, wenn er dörft.

D's Babetti het das d'r Muetter brichter; aber die het gmeint, es soll ne nu mache luh; die passi sowieso nüt zum e Puur, das werdi er hoffetli selber igsy und chämm de schu wieder.

Aber d's Babetti isch nüd ganz iverschante gsy mit dem Raat. Mä het ihm gseit, d'r Batter vu dere Jumpsfere syg jedefalls e bordryche Maa, heig z'Züri 2-3 grösseri Hüüser, da sig Geld umme wie Streui; heig allerdings noch zwyp ander Töchtere, die au grusame Gstaad füehret. Das het em Babetti z'dängge gy! Eis-teils het's d'r Güscht gere kha und dänn, was wurded au d'Lüüt sage, wenn's ette sött uusguh? D's Babetti isch ebe schu i de Jahre gsy und es Gheimnis isch au keis mi gsy, as es und d'r Güscht földed es Paar gy. Also gad farre het's d'r Güscht au nüd welle luh und mängi Nacht nüd guet gschlaafe.

Aber au d'r Güscht isch digg i ängge Rääte gsy. Eis-teils wär em d's Babetti gar nüd ette verleidet und

hätt zu ihm ehnder paßt, as disi, das ischt kä Fraag gsy. Und au d'Muetter isch e bravi verständegi Frau gsy und d's Gwisse het ne doch au digg plaaget. Und de het er d'r Better vun em, d'r alt Gmeindrat Zopfi, ettis fürchte müese. Er isch äm Babetti d'r neechscht Eigi, au si Götti und im Dorf e g'achtete Maa gsy und hätti ette au d'Gesetz chlei kännt. Gad eso eisach wär die Sach weleweg nüd gange, mit em Abbräche d'r Liebschaft und de ebe, d's Ospräach im Dorf, das hätt er ersorget.

D's Babetti het erscht jetz gmerggt, wie gere es d'r Güscht het und planget, bis er wieder emal chu isch. Es het nüüt d'r glyche tue, us luuter Angscht, er chännt ette wieder fort. Aber d'Muetter het ne z'Gvatter gnuh und het em Kasilanz abglese, bis em Babett ased fascht Träne chänd.

E so es Modedämlí gäb doch nie kä Püüri; chäm ja nüd emal i Gade ine, us luuter Angscht, es chäm bschissni Schüeli über; dörsti ja kä s Rind aabinde oder abluh und e Gmaleti passi überhaupt i kä Puurestube, das werdi er hoffetli selber mergge", seit si.

D'r Güscht isch vorhär in ere Versammlig und hüt gar grusam guet ugleit gsy. Er het si b'rede luh und isch gar iverschante, daß ma d's Ufgebot soll erguh luh im Amtsblatt; er syg mit allem z'einte. - D's Babetti het die Nacht guet chänne schlafe.

Underdesse heid aber ander Lüt em Güscht d'r Chops volle gredt. Er syg e tumme Kärl, wenn er eso e günschtegi Parti fahre läß. Wie mä khöri, zelli das Fräulein sicher uf ihne. Da wär Gelt umme, er chännt e Chnecht ha, wenn sie au kä Püüri gäb. Und Charte find da z'flüge chu vu Mäfels, mit Bilbere und Sprüch, daß d'r Güscht finer Sach het chänne sicher sy. Er het würggli müese wylwangge und het au viel schlecht gschlaafe, isch nu ette emal i d's Bisängli ufe und immer twuthe gsy und nüd viel gret für füf Rappe.

D'r Better Zopfi het ne emal underwegs z'Red gstellit und gmeint, es wär doch emal Zyt, daß die Sach vorwärts gieng; er hoffi nüd, daß er ette em Meitli abtrünnig werde well?

D'r Güscht het si usgret, so guet's gange isch und hei trappet. Bim nechsche Bsuech het er äntli doch müese Ernisch mache und isch d'r Tag bstimmt worde, wo si weled ziviele. So wyt heid si's ased bracht. D's Babetti het usgaatmet und d'Muetter gad au.

Ettlechimal het d'Spuuse Babett e dem Tag zum Pfyster use gluegt, und wo d'r Güscht äntli zuechschwängt, het's es weidli ä d'r Muetter brichtet. Au d's Züügepaar isch erschiene; keedi Verwandti vum Babetti.

Aber d'r Hochzyter het nüd gad die bescht Luune kha; d'r Cholderi zeiget, was d's Babetti au glachet het. Au d's Züügepaar het enand eso Bligg agworse. Aber die Hochsetsgsellschaft isch doch uf e Weg gange. Si heid bis uf Schwande abe es Stüggli müese laufe vum Bifängli und d's Babett het immer gigeret und au d's Züügepaar het yghänggt und d'r Hochzyter welle z'lache bringe. Aber es het nüd viel gnüst, er isch eisach wortkarge gsy die ganz Zyt.

D'Muetter het ne eso nacheglueget und dr ganze Sach nu so halbe truuet. Sie het sich nüd gar so viel drus gmachet, wie Tochter, het gseit, wänn er die ander lieber hätti, soll er si ebe nyh.

Vor em Schuelhuus z'Schwande isch das Paar still gstande und d'r Güscht het fast nüd welle d'Stege use, bis em d's Babetti e Puff gy het. D'r Zivieler J. Höfti (er het im Plattenau gwuhnt) isch parad gsy und die Gsellschaft erwartet, hets fräntli begrüest und gheise absitze. Die Truuig het d'r Afang gnuh, und wo d'r Güscht bi d'r Fraag, eb er d's Babetti Höslie well zur Frau, het er "nei" gseit! -

Uf das abe heid alli andere enand ganz ägeltschteret aaglueget und es Wyli isch gange, bis d'r Zivieler Höfti äntli d's Wort gfunde het:

"Worum lühnt Ihr denand verchünde, wänn er doch denand nüd weid?"

D's Babetti het d's Fazeletli vüre gnuh und aa-gfange briegae. D'r Güscht ninnt si Huet und d's Züügepaar isch dagstande wie letz!

"De gühnd Ihr halt wieder hei", seit troostli d'r Höfti, und tuet d'Tür uf und schüttlet d'r Chopf. "So ettis isch m'r dänn doch noch nie vorchu, i allne Jahre!"

D'r Güscht isch d'r Erscht dusse gsy, und die andere naache. Wieder hei zue die einte; gegen d's Oberdorf d'r Güscht.

Aber d's Babett und d's Züügepaar het ne doch chänne überrede, as er wenigstens noch es Stüggli mit chu isch, wege de Lüute im Dorf.

D's Babetti macht d'r Vorschlag, mä soll nuchemal grugg; es heig en Idee! - „Weisch Güscht, d a s chänntisch mer doch z'Lieb tue, gelt? Mir gühnd noch emal zum Zivil und de sage, i ch n e i' und die ganzi Sach isch sich glych bliebe. Ich cha de wänigstens sage, i ch heig 'nei' gseit und die vornähm Jampfere im Underland ninnt Di da wege dem prezys glych. Due m'r das z'Lieb, Güscht!"

D's Züügepaar het au noch d'r Sämfst gy d'rzue und d'r Güscht het yglänggt und alli chered wieder um.

D'r Höfti isch nich im Büro gsy und het ganz verwunderet glueget, wo die Lüüt wieder aarugget; het em Güscht uf e Kugge klopft, as er si doch anderst bsunne heig und die Gsellschaft het wieder Platz gnuh.

Bi d'r wichtige Fraag het d'r Güscht, wie abgmachet, "Ja" gseit und d's Babett natürlie au "Ja" und d'Sach het Fade kha.

Aber due isch d'r Güscht usgfärre wie eine us em Trüggli, wo ne Federe het. Mit d'r Güscht het er uf

e Tisch täameret und gseit, eso syg's nüd abgmachet worde. Das syg hindergange; d's Züügepaar chänn da gad au Züüge si. Das nähm er nüd aa und proteschtieri!

D'r Zivieler isch z'erst gar nüd naachekhu; aber so bald er im Bild gsy isch, het er eso troostli gseit: „Was Ihr abgmachet heid, gaht mich nüüt aa. Am beschte isch, Ihr näymed jetz d'Federe und underschrybet und d'Sach isch i d'r Ornig!“ - Git em Babetti d'Federe, niggt em zue und das underschrybt hanli, git em Züügepaar d'Federe wüter und die underschrybet au. Aber d'r Güscht wehrt si meined und will use. Aber d'r Höfti ninnt ne am Ärmel und seit ganz fräntli: „Underschryb Du nu au; es wird Di nüd rüüe. Ich weiß vu dere Liebschaft im Underland au ettis. E Frau für Dich isch das klein, das weisch Du so guet wie-n-ich. Und de notebeeni, heißt's, die tüeget viel größer, as umesig. Vu Hüüsere z'Züri bei Reed, nüüt as e groše Gstaad; viel mih verfüüre, as d'r Praali heig, damit er de Meitlene loos chämm, so heißt's da unde und daß eine ganz khörig ine-khi, wer da aabyssi; und iringge tüeg d'r Bater au nüd gad uuring. Churz und guet, i will Di gwarnet ha, Güscht; i meines guet!“

Druuf abe isch d'r Hochzyter daagstande, wie im Traum; putzt d'r Schweiß ab d'r Stirne, ninnt d'Federe und underschrybt au.

So het alles e guets And gnuh. D'r Güscht dangget em Höfti vielmal für de guet Raat und meint, er syg meini gad jetz bi me Abgrund verby gange und leit em zum Dangg e Füfliber hare. D's Babett het ehm au d'Hand druggt und partu welle ha, daß er zum e Glas Wy chämm, was aber dangget abglehnt worde isch. Und so sind alli am Bifängli zue, aber dasmal i ganz anderer Stimmig. Am lustigste ist d'r Hochzyter usgleit gsy, het glachet, eismal um d's ander und eisach e schüüchi Freud zeiget.

Im Bifängli het d'Muetter schu die längst Zyt zum Läuferli useglueget, und wo die nie chuh wänd, d'r Sach nümme guet truuet.

Wie die ganz Gsellschaft aber zueche ruggt und alli eso vergnüegti Gsichter mached, deggt si weidli d'r Tisch, stellt Kaffi und die schüne bluemlete Tasse uf; d'r Gugelhöpf und d'Turte, d'r Bluemestrüß, und alls het e schüüs And gnuh. D'r Güscht het speeter mängsmal gseit, er sy heillos froh, as ajo gange syg.

D's Hochset isch i bscheidne Rahme bim schünschte Wetter gsyret worde. D'r Bettergötti Gmeindrat Zöpfli het au müese derby si und sogar noch eine gsleuggt mit d'r Muetter, was die au abgiwehrt und die gstabige Bei zur Usreed kha het. Churzum, es hätt nüd lüschtiger und gmüetlicher chänne sy.



Sinnsprüche

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'n Wein. (Goethe Faust II.)

Unsere modernen Kriege machen viele unglücklich, so lange sie dauern, und niemanden glücklich, wenn sie vorbei sind. (J. W. v. Goethe.)